



Von Peter Zander



Der Kommissar und das Mädchen: Eisner (Harald Krassnitzer) kennt die V-Frau Azra (Mariam Hage) – und muss bald um ihr Leben bangen.

© ARD

In seinem neuen Fall macht Kommissar Eisner gleich zwei riesige Fehler. Dennoch ist dies einer der spannendsten Fälle seit langem.

Anzeige



Diesen Artikel vorlesen lassen:



🔊 00:00 / 04:51 1X

BotTalk

Haben wir jetzt einen Krieg am Hals? Das ist das erste, was sich die Ermittler im neuen Wiener „Tatort“ fragen. Auf einem Parkplatz wurde ein stadtbekannter und -berühmter Hardliner der georgischen Mafia erschossen, ja regelrecht exekutiert. Das sieht nach einem Bandenkrieg aus. Aber dann gibt es auch einen Hinweis, der Mann fürs Grobe könnte von seinem eigenen Bruder ausgeschaltet worden sein.

Von Beka Datviani (Lasha Bakradze), dem Paten der Mafia, der seine kriminellen Geschäfte in die Hochfinanz verlagern will. Als graue Eminenz wäre er dann für die Behörden fast unantastbar. Deshalb ermitteln die Kommissare Bibi Fellner (Adele Neuhauser) und Moritz Eisner (Harald Krassnitzer) diesmal in Absprache mit der Abteilung Wirtschaftskriminalität.

Der Tatort aus Wien: Es setzt sogar eine Watschen von der Kollegin Fellner

Eisner, eigentlich ein alter Fuchs, macht dabei allerdings gleich zwei eklatante Fehler. Fehler Nr. Eins: Eisner weiß, wer die Quelle des Tipps ist: die junge Azra (Mariam Hage), die als V-Frau in den Clan der Datvianis eingeschleust wurde. Eisner hat sie einst persönlich als Undercover-Agentin empfohlen. Deshalb sucht er sie auf – aber auf ungeschütztem Terrain.

Danach müsste Azra sofort abgezogen werden, denn ihre Identität könnte auffliegen. Aber sie steht kurz vor einem sensationellen Fund, der den Clan-Chef endlich handfest belasten würde. Sie bittet Eisner, das noch durchziehen zu dürfen. Und der sagt, Fehler Nr. Zwei, zu. Das ist dümmer, als der Polizeifilm erlaubt. Denn kurz danach ist Azra verschwunden. Und offensichtlich wirklich aufgefliegen.

Eisner kriegt dafür sogar eine handfeste Watschen von seiner Kollegin: weil er ihr nicht Bescheid gegeben, ihr nicht vertraut hat. Eine Mahnung ihres Chefs aber, was eigentlich geschehen müsse, dass sie ihren Kollegen nicht mehr deckt, pariert sie fellner-trotzig mit „Sterben“. Beide setzen nun alles daran, die Datvianis, die eisern schweigen und zusammenzuhalten, in die Enge zu treiben. Um Azra aufzuspüren – und das möglichst noch lebend.

„Azra“ von Sarah Wassermair (Drehbuch) und Dominik Hartl (Regie) ist eine sehr spannende und intensive Folge, die das Ermittler-Duo einmal dermaßen herausfordert, dass sie kaum Zeit für ihr übliches Granteln haben. Ganz stark lebt dieser Fall aber auch von dem eindringlichen Spiel von Mariam Hage. Die spielt diese Azra, die der Folge auch den Titel gibt, mit großem Nachdruck. Und scheint innerlich regelrecht zu vibrieren.

Als der Fall längst aufgeklärt ist, nimmt das Ganze noch mal eine ganz andere Wendung

Da steckt eine tiefe Wut in der jungen Frau, die in einer Junkie-Familie aufgewachsen ist und der niemand eine Chance gegeben hat. Aber da ist auch eine große Selbstgewissheit und Lust, sich als V-Frau in der Männerdomäne Organisierte Kriminalität zu beweisen. Hagner, die man schon in so manchem österreichischen Fernseh-Krimi gesehen hat, vom „Bozen-Krimi“ bis zu „Blind ermittelt“, ist das klare Herz dieser Folge. Und wenn sie dann verschwunden ist, wird das auch zur Leerstelle und zum Nervenkitzel dieses Krimis.

Aber dann, als der Fall eigentlich längst aufgeklärt ist, nimmt das Ganze noch mal eine ganz andere Wendung. Plötzlich werden da auch ganz grundlegende ethische Fragen aufgeworfen. Was die Folge nur noch eindringlicher macht. Und alle Fehler sind danach verziehen.